



LebensWerte Kommune | Ausgabe 2 | 2019

Open Data in Kommunen

Welche Daten stellen Kommunen als Open Data zur Verfügung? Ein Musterdatenkatalog für Nordrhein-Westfalen

Bernhard Krabina, Mario Wiedemann

1 Einleitung: Open Data in Deutschlands Kommunen

Die Zahl der Kommunen, die ihre Daten als Open Data veröffentlichen, wächst – langsam aber stetig. Besonders in Nordrhein-Westfalen finden sich mit Städten wie Bonn, Köln oder Moers Kommunen, die sich früh im Bereich Open Data engagiert haben und daran arbeiten, einen Mehrwert für ihre Bürgerinnen und Bürger zu erzielen. Weitere Städte wie Düsseldorf, Dortmund oder Gelsenkirchen haben bereits nachgezogen. Auch in anderen Bundesländern wie Baden-Württemberg gibt es einige Städte, die den Open-Data-Weg eingeschlagen.

Die Bereitstellung von offenen Daten durch die öffentliche Verwaltung¹ bietet zahlreiche Vorteile. Dieser

¹ Open Data können von unterschiedlichen Akteuren bereitgestellt werden: z. B. Verwaltung, Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen. Wir konzentrieren uns mit dem Musterdatenkatalog auf offene Daten der öffentlichen Verwaltung: Open Government Data.

Schritt erzeugt mehr Transparenz nach außen und setzt innerhalb der Verwaltung einen Prozess in Gang, um interne Datensilos aufzubrechen und den Austausch über Fachbereiche hinweg zu fördern (siehe z. B. Wiedemann 2017). Offene Daten sind ein wesentlicher Bestandteil für eine moderne und offene Form des Regierungshandelns (Open Government). Die Erhebung der Daten geschieht im Auftrag der Bürgerinnen und Bürger, letztlich für sie und mit ihrem Geld. Im Sinne von Open Government gibt es daher kaum überzeugende Gründe, nicht personenbezogene Daten unter Verschluss zu halten.

Offenen Daten wird ein erheblicher wirtschaftlicher Mehrwert zugeschrieben. Zwei Autoren, die seit Jahren im Umfeld von Hackathons aktiv sind, argumentieren: „Um es vorwegzunehmen, es geht nicht um das ‚Verschenken‘ von Daten, es geht um Wertschöpfung!“ (Binzen und Kleeman 2019). Kommunen sollten den Mehrwert erkennen, den eine aktive Open-Data-Strategie erzeugt. Dabei sind in Deutschland, zumindest auf



Inhalt

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einleitung: Open Data in Deutschlands Kommunen | 1 |
| 2 | Ein Musterdatenkatalog für Nordrhein-Westfalen | 3 |
| | Ein „Steuerungsmangel“ wird sichtbar | 3 |
| | Musterdatenkatalog als Lösungsbeitrag | 3 |
| | Ein Prototyp für Nordrhein-Westfalen | 4 |
| 3 | Werkstattbericht Musterdatenkatalog | 4 |
| | Problemfeld Kategorie | 4 |
| | Problemfeld Bezeichnung | 4 |
| | Problemfeld Detaillierungsgrad | 5 |
| | Methodik | 5 |
| 4 | Ergebnisse des Musterdatenkatalogs aus NRW-Kommunen | 6 |
| 5 | Nächster Schritt: Ein Musterdatenkatalog für Deutschlands Kommunen | 8 |
| | Fünf Fragen an Christian Horn, GovData | 9 |
| 6 | Literatur | 11 |
| | Mission | 12 |
| | Ausblick | 12 |
| | Impressum | 12 |

kommunaler Ebene, noch kaum Geschäftsmodelle erkennbar, die Wertschöpfung im ökonomischen Sinne erzielen. Zwei Gründe hierfür könnten sein:

1. Es gibt noch zu wenig Kommunen, die offene Daten anbieten.
2. Auch in vielen Open-Data-Kommunen ist das Angebot an offenen Daten noch nicht breit genug.

Die Nutzung von offenen Daten hat im Laufe der vergangenen Jahre aber dazu beigetragen, einen gesellschaftlichen Mehrwert zu erzielen. Insbesondere im Umfeld der OK Labs der Open Knowledge Foundation entstehen immer wieder Anwendungen, die auf offenen Daten basieren und die der Stadtgesellschaft zu Gute kommen.²

Eine flächendeckende Verfügbarkeit offener Daten auf kommunaler Ebene ist noch in weiter Ferne. Von den über 11.000 Kommunen in Deutschland (statista) veröffentlichten laut Open Data Atlas³ erst rund 70 Kommunen offene Daten (siehe Abbildung 1). Die tatsächliche Zahl kann etwas darüber liegen, da es keine zentrale Stelle gibt, die automatisch jede neue Open-Data-Kommune (Stand: 30.3.2019) aufführt.

Letztlich besteht aber kein Zweifel, dass eine große Mehrheit der Kommunen ihre Daten noch nicht als Open Data veröffentlicht.

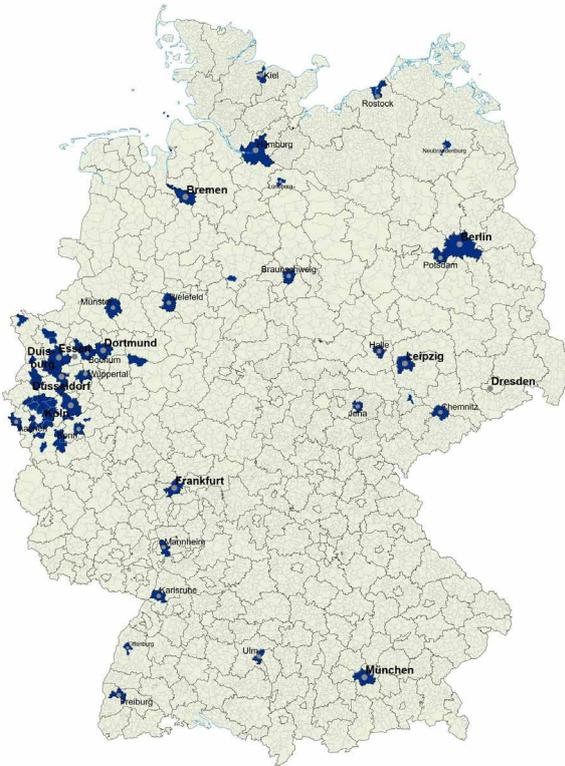
Noch weniger Klarheit als über die genaue Anzahl der „Open-Data-Kommunen“ besteht darüber, welche Daten von den Kommunen als offene Daten veröffentlicht werden. GovData für die Bundesebene und Landesportale wie Open.NRW verweisen als zentrale Anlaufstellen zwar auf die Datensätze der Kommunen. Nicht jedes Bundesland hat aber ein eigenes Open-Data-Portal wie Open.NRW, in dem die offenen Daten der Kommunen aufgeführt sind. GovData wiederum verweist nur auf die Datensätze jener Kommunen, deren Bundesländer GovData unterstützen.⁴ Somit gibt

² Für eine Übersicht zu Projekten auf Basis von offenen Daten im Umfeld der OK Labs der Open Knowledge Foundation siehe: <https://www.codefor.de/projekte/alle/>.

³ Der Open Data Atlas ist ein Angebot des Berliner Software-Entwicklers Thomas Tursics: <http://opendata.tursics.de>, online abgerufen am 30.3.2019.

⁴ Für eine Auflistung der Bundesländer, die der Verwaltungsvereinbarung beigetreten sind siehe: <https://www.govdata.de/web/guest/hilfe>.

ABBILDUNG 1 Welche Kommunen veröffentlichen Open Data?



Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Angaben des Open Data Atlas: <http://opendata.tursics.de> (Stand: 30.3.2019)

es nicht die eine Anlaufstelle, um eine Übersicht über kommunale, offene Daten zu bekommen.

Einen besseren Überblick über offene Daten in Deutschlands Kommunen schafft ein Musterdatenkatalog. Im Auftrag der Bertelsmann Stiftung hat das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung aus Österreich in Kooperation mit den nordrhein-westfälischen Städten Bonn, Düsseldorf, Köln, Moers sowie dem IT-Dienstleister kd vz Rhein-Erft-Rur⁵ einen Musterdatenkatalog für Nordrhein-Westfalen erarbeitet. Die Basis bilden offene Datensätze aus den vier erwähnten Großstädten und aus der Mittelstadt Kerpen. Wir bedanken uns herzlich bei den beteiligten Kommunen für ihre Mitarbeit am Musterdatenkatalog.

Doch wozu genau wird ein Musterdatenkatalog benötigt? Und warum haben wir uns zunächst auf ausgewählte Kommunen in Nordrhein-Westfalen beschränkt?

5 kd vz Rhein-Erft-Rur ist als IT-Dienstleister für mehr als 30 Kommunalverwaltungen tätig. Einige dieser Kommunen veröffentlichen ihre Daten mithilfe des kd vz als Open Data.

2 Ein Musterdatenkatalog für Nordrhein-Westfalen

Welche Daten liegen in der Kommunalverwaltung an welcher Stelle vor? Welche Kriterien entscheiden über eine Veröffentlichung? Diese Fragen sind Gegenstand eines internen Datenmonitorings, das in vielen Kommunalverwaltungen erst noch aufgebaut werden muss.

Ein „Steuerungsmangel“ wird sichtbar

Schon seit vielen Jahren ist im Public Management die kommunale Steuerung über Produkte und Leistungen bekannt. Hierbei handelt es sich um die Abkehr einer nach Gesetzesmaterie gegliederten Verwaltung (z. B. „Meldewesen“) hin zu einer Steuerung, die auf Basis eines Produkt- und Leistungskatalogs erfolgt (z. B. „Bürgeramt“ mit der Leistung „Meldeauskunft“). Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGSt) hat diesbezüglich wesentliche Grundlagen gelegt, zuletzt in Form eines frei zugänglichen KGSt-Prozesskatalogs, der einen organisationsunabhängigen Überblick über die kommunalen Produkte, Leistungen und Prozesse liefert und als umfassender Ordnungsrahmen das kommunale Portfolio- und Prozessmanagement unterstützt (KGSt 2018).

Die Betrachtung der in der kommunalen Leistungserbringung anfallenden Daten ist dabei allerdings zu kurz gekommen. Insbesondere im Zuge der Diskussionen um offene Verwaltungsdaten bzw. personenbezogene Daten laut Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) wird deutlich, dass eine verstärkte Hinwendung zum Datenmanagement in öffentlichen Verwaltungen längst überfällig ist.

Musterdatenkatalog als Lösungsbeitrag

Die Idee eines Musterdatenkatalogs ist in Analogie zur produkt- und leistungsorientierten Steuerung entstanden. Ebenso wie es Produkt- und Leistungskataloge zur Orientierung gibt, könnte ein kommunaler Datenkatalog eine vielfältige Hilfestellung bieten. Erste Erfahrungen damit wurden in Österreich gemacht. Im Zuge eines Arbeitspapiers „Big Data und Österreichs Städte“ wurde erstmals ein solcher Musterdatenkatalog entwickelt (Krabina, Ettlstorfer und Valenta 2017). Dabei handelt es sich nicht um einen einheitlich verbindlichen Datenkatalog, der unabhängig von den Steuerungserfordernissen in den einzelnen Städten einzusetzen ist. Im Gegenteil: Ein Musterdatenkatalog soll von einer Stadt

genutzt, angepasst und weiterentwickelt werden können und damit einen Beitrag zum Ausbau einer datenzentrierten Steuerung leisten.

Ein Prototyp für Nordrhein-Westfalen

Das Projekt Smart Country der Bertelsmann Stiftung und GovData haben ab September 2018 Vertreterinnen und Vertreter aus Kommunen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Forschungsinstitutionen zu drei Workshops nach Köln eingeladen. Wir haben gemeinsam die Frage diskutiert, ob ein Musterdatenkatalog für Deutschland ein beschleunigendes Element sein kann, um das Thema offene Daten in Kommunen zu fördern. Um rasch zu Ergebnissen zu kommen, haben wir beschlossen, ein Pilotprojekt in Nordrhein-Westfalen umzusetzen, um Erfahrungen zu sammeln und rasch erste Ergebnisse zu liefern, die als Basis für eine weitere Auseinandersetzung mit dem Thema dienen.

Der Musterdatenkatalog hat bereits vor seiner Veröffentlichung Anwendung gefunden: Eine Teilnehmerin an unseren Workshops in Köln, Victoria Dykes von der Technologiestiftung Berlin, hat eine Arbeitsversion des Katalogs verwendet, um mehr offene Daten in Berliner Verwaltungen zu veröffentlichen:

„Wir haben den Musterdatenkatalog in der Technologiestiftung Berlin benutzt, um eine ‚Priorisierungsliste‘ für offene Datensätze in Berlin zu entwickeln. Die Idee ist, eine Liste der Top-100-Datensätze zu erstellen, die Berlin unbedingt als Open Data veröffentlichen sollte (bewertet durch eine Skala, die das Weiterverwendungspotenzial der Daten u. a. schätzt). Der Musterdatenkatalog war für uns ein sehr hilfreicher Anfangspunkt, denn damit mussten wir nicht bei null anfangen.“

3 Werkstattbericht Musterdatenkatalog

Ein Musterdatenkatalog schafft nicht nur Transparenz und eine bessere Übersicht über die Daten, die von Kommunen als Open Data veröffentlicht werden. Er trägt auch dazu bei, einige Herausforderungen im Umgang mit offenen Daten, die sich bisher in der Praxis ergeben, zu überwinden. Der Musterdatenkatalog adressiert im Wesentlichen drei zentrale Herausforderungen, denen Kommunen beim Thema Open Data gegenüberstehen. Sie betreffen die folgenden drei Problemfelder.

Problemfeld Kategorie

Das einzige thematische Ordnungskriterium sind bisher die „DCAT-Kategorien“.⁶ Diese haben zwar den Vorteil, international normiert zu sein. Sie sind aber recht grob gehalten und nicht auf den kommunalen Sektor abgestimmt (siehe Tabelle 1).

TABELLE 1 DCAT-Kategorien

| |
|---|
| Bevölkerung und Gesellschaft |
| Bildung, Kultur und Sport |
| Energie |
| Gesundheit |
| Internationale Themen |
| Justiz, Rechtssystem und öffentliche Sicherheit |
| Landwirtschaft, Fischerei, Forstwirtschaft und Nahrungsmittel |
| Regierung und öffentlicher Sektor |
| Regionen und Städte |
| Umwelt |
| Verkehr |
| Wirtschaft und Finanzen |
| Wissenschaft und Technologie |

Quelle: <https://www.govdata.de/>

Datensätze können mehreren Kategorien zugeordnet werden. Im Arbeitsprozess zum Musterdatenkatalog für NRW zeigte sich beispielsweise, dass Datensätze zu Standorten der öffentlichen Toiletten von vier Kommunen unterschiedlichen Kategorien zugeordnet wurden: „Bevölkerung und Gesellschaft“, „Bildung, Kultur und Sport“, „Gesundheit“ und in einem Fall gar keiner Kategorie.

Problemfeld Bezeichnung

Bei der Bezeichnung von Datensätzen der Kommunen gibt es zwei Herausforderungen. Einerseits gibt es sehr unterschiedliche Bezeichnungen für Datensätze, die eigentlich ähnlich sind. Zur Veranschaulichung dient erneut das Beispiel öffentlicher Toiletten:

- Bonn: „Stadt Bonn: Standorte öffentlicher Toiletten“
- Köln: „Stadt Köln: Oeffentliche Toiletten Koeln“
- Düsseldorf: „Standorte öffentlicher Toiletten Düsseldorf“

⁶ DCAT-AP.de ist ein Austauschformat für vereinheitlichte Metadaten zu offenen Datenkatalogen. Es beinhaltet u. a. 13 Kategorien, wie z. B. Gesundheit, Verkehr oder Umwelt, denen die offenen Daten inhaltlich zugeordnet werden.

- Moers: „Stadt Moers: Öffentliche Toiletten in Moers mit Hinweisen für Menschen mit Behinderung“

Die individuellen Bezeichnungen erzeugen nicht nur das Problem, dass gleiche Datensätze unterschiedlich bezeichnet werden, sondern es kann andererseits vorkommen, dass die Bedeutung der Datensätze über die Bezeichnung nicht immer leicht verständlich ist. Dies zeigen die folgenden Beispiele:

- „Stadt Köln: Raddialog Ehrenfeld Koeln 2017“
- „OpenData Endpoint zur Lärmaktionsplanung“
- „D21 Stadtarchiv Kerpen“
- „Stadt Moers: Facebook-Umfrage 2012“
- „i-Dötze in Düsseldorf 2019“

Der Musterdatenkatalog soll bisherige Ordnungskriterien nicht ersetzen oder einheitliche Datensatzbezeichnungen in der Verwaltung vorschreiben. Vielmehr soll ein „Musterdatensatz“ ein zusätzliches Ordnungskriterium einführen, das die Vergleichbarkeit zwischen den Kommunen verbessert. Zur Veranschaulichung dient erneut das Beispiel „öffentliche Toiletten“. Der Musterdatensatz lautet (siehe Abbildung 2): **„Infrastruktur – Öffentliche Toiletten“**.

Problemfeld Detaillierungsgrad

Ein weiteres Problem im Umgang mit offenen Daten stellt die Tatsache dar, dass es keinerlei Standardisierung gibt (teilweise auch nicht geben kann), was die Inhalte von Datensätzen betrifft. In einem Fall enthalten Datensätze zur gleichen Thematik z. B. nur sehr grobe Daten, im anderen Fall sehr detaillierte. In einem Fall enthält ein Datensatz mehrere Aspekte eines Themas in einem Datensatz kombiniert, in einem anderen Fall werden solche Aspekte in separaten Datensätzen veröffentlicht. Beispielsweise veröffentlicht die Stadt Moers 51 Datensätze zu Website-Zugriffen, da diese monatlich veröffentlicht

werden und bei jeder Veröffentlichung ein neuer Datensatz hinzukommt. Andere Städte wiederum veröffentlichen die Website-Statistik nur einmal im Jahr.

Der Musterdatenkatalog schafft auch eine bessere Übersicht über den Inhalt unterschiedlicher Datensätze. Greifen wir noch einmal auf das Beispiel öffentliche Toiletten zurück: Der Musterdatensatz **„Infrastruktur – Öffentliche Toiletten – Standorte“** beispielsweise verdeutlicht, dass es sich nicht um Daten zu den Instandhaltungskosten, sondern um die Standorte der öffentlichen Toiletten handelt.

Die Beispiele in Abbildung 2 verdeutlichen die Bezeichnungen von Musterdatensätzen.

Methodik

Die Basis des Musterdatenkatalogs bilden die auf Open.NRW veröffentlichten Datensätze. Um den Aufwand überschaubar zu halten, wurden die folgenden am Projekt teilnehmenden Kommunen ausgewählt:

- Landeshauptstadt Düsseldorf: 125 Datensätze
- Stadt Bonn: 253 Datensätze
- Stadt Köln: 261 Datensätze
- Stadt Moers: 306 Datensätze
- Kerpen (als Vertreterin einer vor der kdVZ betreuten Kommune): 19 Datensätze

Insgesamt standen damit Metadaten-Beschreibungen von knapp 1.000 Datensätzen zur Verfügung, die die Ausgangsbasis für den Musterdatenkatalog bildeten.

Nach Durchsicht der bereits veröffentlichten Datensätze wurde vor dem Hintergrund der beschriebenen Problembereiche eine Dreiteilung in der Bezeichnung eines Musterdatensatzes entwickelt in der Form: **Thema – Bezeichnung – Art.**

ABBILDUNG 2 **Der Aufbau eines Musterdatensatzes.**

| Musterdatensatz | | |
|-----------------|--------------------------|---------------------|
| Thema | Bezeichnung | Art |
| Bevölkerung | Geburten und Sterbefälle | Übersicht/Statistik |
| Freizeit | Sitzgelegenheiten | Standorte |
| Sicherheit | Kriminalitätsstatistik | Übersicht/Statistik |
| Sicherheit | Kriminalitätsstatistik | Detail/Rohdaten |
| Infrastruktur | Öffentliche Toiletten | Standorte |

Quelle: Musterdatenkatalog NRW

ABBILDUNG 3 Blick in die Excel-Liste des Musterdatenkatalogs

| | A | B | C | D | E | F | G | H | I | J |
|----|-----------------------|-----------------------------------|------------------|----------------|---------------------|--------|--------|-------|------------|--|
| | ORG | MUSTERDATENSATZ | THEMA | BEZEICHNUNG | ART | LEIKA | KGST | NRW | dcat:theme | dct:title |
| 1 | Stadt Moers | Abfallwirtschaft - Abfallkalender | Abfallwirtschaft | Abfallkalender | Termine | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Moers: Abfallkalender 2014 |
| 2 | Stadt Moers | Abfallwirtschaft - Abfallkalender | Abfallwirtschaft | Abfallkalender | Termine | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Moers: Abfallkalender 2015 |
| 3 | Stadt Moers | Abfallwirtschaft - Abfallkalender | Abfallwirtschaft | Abfallkalender | Termine | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Moers: Abfallkalender 2016 Stadt Moers |
| 4 | Stadt Moers | Abfallwirtschaft - Abfallkalender | Abfallwirtschaft | Abfallkalender | Termine | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Moers: Abfallkalender Stadt Moers |
| 5 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abfallmengen | Abfallwirtschaft | Abfallmengen | Übersicht/Statistik | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Nach Abfallarten differenzierte entsorgte Abfälle |
| 6 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abfallmengen | Abfallwirtschaft | Abfallmengen | Übersicht/Statistik | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Nach Abfallarten differenzierte erzeugte Abfälle |
| 7 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abfallmengen | Abfallwirtschaft | Abfallmengen | Übersicht/Statistik | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Summe erzeugter und entsorgter Abfälle |
| 8 | Landeshauptstadt Köln | Abfallwirtschaft - Abfallmengen | Abfallwirtschaft | Abfallmengen | Übersicht/Statistik | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Nach Abfallarten differenzierte entsorgte Abfallmenge der Betriebe |
| 9 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Betriebshöfe in Köln |
| 10 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Bürgerämter zur Abgabe von Elektrokleingeräten |
| 11 | Stadt Bonn | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Bonn: Elektrokleingeräte Standorte von Sammelstellen |
| 12 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Sammelstellen für Weihnachtsbäume in Köln |
| 13 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Schadstoff-Mobil in Köln |
| 14 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Wertstoff-Center in Köln |
| 15 | Stadt Bonn | Abfallwirtschaft - Abgabestellen | Abfallwirtschaft | Abgabestellen | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Bonn: Wert- und Schadstoffsammelstellen |
| 16 | Stadt Bonn | Abfallwirtschaft - Beteiligungen | Abfallwirtschaft | Beteiligungen | Bericht | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Bonn: Berichte der bonnorange AöR |
| 17 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Betriebe | Abfallwirtschaft | Betriebe | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: AWB Hauptverwaltung |
| 18 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Container | Abfallwirtschaft | Container | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Altkleider-Container in Köln |
| 19 | Stadt Köln | Abfallwirtschaft - Container | Abfallwirtschaft | Container | Standorte | 532.02 | 532.01 | 53700 | Umwelt | Stadt Köln: Kleiderkammern in Köln |

Quelle: Musterdatenkatalog NRW

Auf Basis dieser Methodik ist ein erster Entwurf entstanden, der im Rahmen eines Workshops im Dezember 2018 in Köln gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus jenen Kommunen, die Teil des Prototypen NRW sind, überarbeitet worden ist. Anschließend hat jede teilnehmende Kommune noch die Zuordnung ihrer veröffentlichten Daten zu den Musterdatensätzen kontrolliert. In einem Workshop im Januar 2019 wurden die Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Der Musterdatenkatalog enthält neben den Musterdatensätzen auch Zuordnungen zu gebräuchlichen, verwaltungsinternen Gliederungen (siehe Abbildung 3). Das hat den Sinn, dass für gewisse kommunale Produkte und Leistungen sichtbar wird, ob und wie viele Musterdatensätze vorhanden sind und bei welchen Produkten und Leistungen noch gar keine Datensätze vorhanden sind.

Es wurden folgende Gliederungen berücksichtigt:

- KGSt®-Prozesskatalog (KGSt 2018)
- Leistungskatalog (LeiKa) des IT-Planungsrats, Version 1.3, Stand: 27.5.2014 (IT-Planungsrat 2014)
- Landeseinheitlicher Produktrahmen und Produkt-rahmenplan für NRW (Innenministerium 2008)

Die Version 1 des Musterdatenkatalogs für NRW steht ab sofort zur Verfügung. Er ist u. a. abrufbar unter govdata.de und der Projektseite von Smart Country.⁷

4 Ergebnisse des Musterdatenkatalogs aus NRW-Kommunen

Aus den 964 Datensätzen aus den teilnehmenden Städten sind insgesamt 317 Musterdatensätze hervorgegangen.

Abbildung 4 zeigt die Unterschiede zwischen den von den Kommunen als Open Data veröffentlichten Datensätzen und den auf dieser Grundlage erarbeiteten Musterdatensätzen.

Die Anzahl der Datensätze im Musterdatenkatalog misst die „**Breite**“ des Open-Data-Angebots. Bonn hat nach dieser Lesart das umfassendste Angebot: 253 Datensätze wurden 139 verschiedenen Musterdatensätzen zugeordnet. Aus den 306 Moerser Datensätzen ergeben sich 117 Musterdatensätze.

Die Gesamtzahl an Datensätzen bzw. die Anzahl der Datensätze pro Musterdatenkatalog misst gewissermaßen die „**Tiefe**“ des Angebots. 306 Datensätze in Moers liefern einen Hinweis, dass sich die Stadt mit einigen Themen intensiver auseinandergesetzt hat als andere Städte.

Einen besonderen Hebel zur Förderung von offenen Daten in Kommunen stellt das „**Potenzial**“ dar (siehe Abbildung 5).

Das „**Potenzial**“ einer Kommune zeigt die Anzahl von Musterdatensätzen, die in mindestens einer der Vergleichskommunen veröffentlicht wurden, aber noch nicht in dieser Kommune selbst. Nehmen wir das Beispiel Köln: Hier fehlen noch 164 Musterdatensätze, die in anderen Kommunen zwar schon veröffentlicht wurden, aber noch nicht in Köln (siehe Abbildung 6).

⁷ <https://www.bertelsmannstiftung.de/de/unsereprojekte/smartcountry/>.

Das OpenData-Potenzial der Stadt Köln beläuft sich somit auf 164 weitere Datensätze.

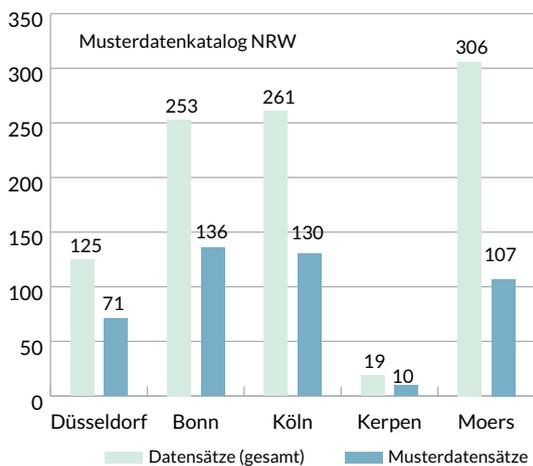
Es ist überraschend, dass die bisher veröffentlichten Datensätze durchaus aus ganz unterschiedlichen Bereichen kommen. Somit zeigt sich zumindest im interkommunalen Vergleich ein breites Open-Data-Angebot. Mit dem Musterdatenkatalog kann nun die interne Diskussion unterstützt werden, da sehr rasch gezeigt werden kann, welche Musterdatensätze in der eigenen Kommune noch gar nicht angeboten werden, während sie in anderen bereits verfügbar sind.

Die ersten positiven Erfahrungen der Pilotkommunen mit dem Musterdatenkatalog zeigen, dass aufgrund der größeren Übersichtlichkeit und der besseren Vergleichbarkeit der Open-Data-Angebote ein unmittelbarer Mehrwert geschaffen wird. Innerhalb der Kommunen wird der Diskurs über die offenen Daten angeregt, indem Vergleiche zu anderen Kommunen gezogen werden. Die Frage kommt auf: Warum veröffentlicht die eigene Kommune nicht auch solche Datensätze, die von anderen Kommunen als Open Data zur Verfügung gestellt werden?

Die Arbeit am Prototypen NRW hat aber auch drei Schwächen offenbart:

1. Der Musterdatenkatalog umfasst bisher nur fünf Kommunen und liefert somit noch ein unvollständiges Bild über offene Daten auf kommunaler Ebene.

ABBILDUNG 4 **Wie viele Datensätze und Musterdatensätze veröffentlichen die Kommunen?**



Quelle: Musterdatenkatalog NRW

Lösung: In einen Musterdatenkatalog für Deutschland werden noch zahlreiche weitere Kommunen aufgenommen.

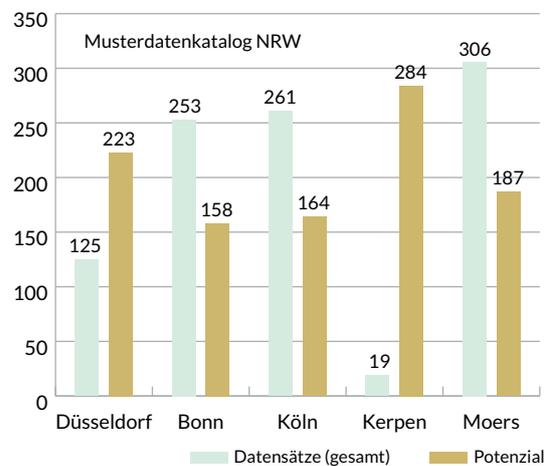
2. Der Musterdatenkatalog ist unvollständig, da er nur bisher veröffentlichte Daten aus den fünf Pilotkommunen abbildet. Es fehlt eine Abbildung von potenziellen Datensätzen, die derzeit noch von keiner der fünf Pilotkommunen veröffentlicht worden sind.

Lösung: Durch eine Ausweitung auf ganz Deutschland vergrößert sich die Datenbasis automatisch. Über die Zuordnung von Musterdatensätzen zu den Produkt- und Leistungskatalogen kann außerdem eine „umgekehrte“ Darstellung erfolgen: Mit einem Blick auf den Leistungskatalog und zugeordnete Musterdatensätze wird ersichtlich, bei welchen Leistungen (noch) keine Musterdatensätze existieren. Ein weiterer Lösungsansatz wäre es, interne Datenkataloge zu verwenden. Problem dabei ist, dass es diese in der Regel nicht gibt.

3. Es handelt sich um einen Katalog von und für Verwaltungsexperten. Die Bürgersicht wurde vorerst vollständig ausgeblendet.

Lösung: Bei unseren Arbeiten an einem Musterdatenkatalog für Kommunen in Deutschland nehmen wir auch die nachfrageorientierte Perspektive mit auf: Welche Daten wären aus Sicht der Zivilgesellschaft als Open Data wünschenswert?

ABBILDUNG 5 **Weiteres „Potenzial“ für offene Daten innerhalb einer Kommune laut Musterdatenkatalog**



Quelle: Musterdatenkatalog NRW

ABBILDUNG 6 Beispiele für fehlende offene Daten in den Kommunen

| | A | B | C | D | E |
|----|--|---|--|---|--------------------------------------|
| 1 | In Düsseldorf fehlen 223 Datensätze | | In Bonn fehlen 158 Datensätze | | In Köln fehlen 164 Datensätze |
| 2 | Abfallwirtschaft – Container | | Abfallwirtschaft – Abfallkalender | | Abfallwirtschaft – Abfallkalender |
| 3 | Abfallwirtschaft – Entwässerung | | Abfallwirtschaft – Abfallmengen | | Abfallwirtschaft – Beteiligungen |
| 4 | Abfallwirtschaft – Gremien | | Abfallwirtschaft – Betriebe | | Abfallwirtschaft – Entwässerung |
| 5 | Abfallwirtschaft – Müllabfuhr | | Abfallwirtschaft – Müllgebühren | | Abfallwirtschaft – Gremien |
| 6 | Abfallwirtschaft – Müllgebühren | | Bau – Baufertigstellungen | | Abfallwirtschaft – Müllabfuhr |
| 7 | Bau – Bauprojekte | | Bau – Baugenehmigungen | | Abfallwirtschaft – Müllgebühren |
| 8 | Bau – Gebäude | | Bau – Gebäude | | Bau – Gebäude |
| 9 | Bevölkerung – Flüchtlingszahlen | | Bevölkerung – Arbeit | | Behörden – Einrichtungen |
| 10 | Bevölkerung – Geburten und Sterbefälle | | Bevölkerung – Bedarfsgemeinschaften | | Bevölkerung – Bedarfsgemeinschaften |
| 11 | Bevölkerung – Menschen mit Behinderung | | Bevölkerung – Einwohnerzahl | | Bevölkerung – Flüchtlingszahlen |
| 12 | Bevölkerung – Staatsangehörigkeit | | Bevölkerung – Flüchtlingszahlen | | Bevölkerung – Integration |
| 13 | Bevölkerung – Vornamen | | Bevölkerung – Geburten und Sterbefälle | | Bibliotheken – Ausleihen |
| 14 | Bibliotheken – Ausleihen | | Bevölkerung – Integration | | Bibliotheken – Bestände |
| 15 | Bibliotheken – Bestände | | Bevölkerung – Menschen mit Behinderung | | Bibliotheken – Budget |
| 16 | Bibliotheken – Besucherzahlen | | Bevölkerung – Migrationshintergrund | | Bildungsträger – Einrichtungen |
| 17 | Bibliotheken – Einrichtungen | | Bevölkerung – Religionszugehörigkeit | | Bürgerbeteiligung – Bürgerentscheid |
| 18 | Bürgerservice – Anliegenmanagement | | Bevölkerung – Staatsangehörigkeit | | Bürgerbeteiligung – Umfrage |
| 19 | Bürgerservice – Produkte | | Bevölkerung – Wohnen | | Bürgerservice – Telefonverzeichnis |
| 20 | Bürgerservice – Wartezeiten | | Bibliotheken – Ausleihen | | Energiewirtschaft – Heizung |

Quelle: Musterdatenkatalog NRW

5 Nächster Schritt: Ein Musterdaten-katalog für Deutschlands Kommunen

In einem nächsten Schritt werden wir auf den Erfahrungen mit dem Piloten des Musterdatenkatalogs für Nordrhein-Westfalen aufbauen, und einen Musterdatenkatalog auf kommunaler Ebene für ganz Deutschland erarbeiten. Er wird ein Bild darüber vermitteln, welche Kommunen in Deutschland welche Daten als Open Data veröffentlichen. In einem Interview (siehe Seite 9) fasst der Leiter des Datenportals GovData, Christian Horn, die wichtigsten Vorteile eines deutschlandweiten Musterdatenkatalogs zusammen:

- Er ebnet den Kommunen den Weg in Richtung offene Daten, indem er einen Anhaltspunkt gibt, welche Daten eine Kommune zunächst als offene Daten bereitstellen kann.
- Auch die Kommunen, die bereits Portale betreiben, sehen mit einem Blick in den Musterdatenkatalog, was andere Kommunen schon veröffentlicht haben, was aber im eigenen Portal noch nicht zu finden ist.

- Mithilfe des Musterdatenkatalogs können die Metadaten, die die eigentlichen Datensätze beschreiben, harmonisiert werden. Es wird durch diese einheitliche Beschreibung zukünftig also viel einfacher, ähnliche oder gleiche Datensätze von anderen Anbietern zu finden und somit eine größere Datenbasis zu schaffen. Dies wäre vor allem für Entwicklerinnen und Entwickler, die Anwendungen auf Basis offener Daten entwickeln, interessant.

Die Projektpartner sind von den Möglichkeiten, die ein Musterdatenkatalog auf kommunaler Ebene bietet, beeindruckt. Neben den skizzierten Vorteilen bietet er eine Ausgangsbasis für einige denkbare Anwendungen wie z. B. einen Open-Data-Zensus, der bewertet, wie intensiv eine Stadt offene Daten zur Verfügung stellt. Eine Web-Anwendung könnte über den tabellarischen Musterdatenkatalog hinaus einen nutzerfreundlichen Zugang schaffen, um den Status quo der offenen Daten einer Kommune abzurufen oder sich das noch schlummernde „Open-Data-Potenzial“ (vgl. Abbildung 5, Seite 7) anzeigen zu lassen. Die Bertelsmann Stiftung ist offen für Anregungen, die eine künftige Nutzung des Musterdatenkatalogs betreffen. Treten Sie gerne mit uns in Kontakt.

Fünf Fragen an ...

Christian Horn, Leitung der Geschäfts- und Koordinierungsstelle GovData

1. Warum hat GovData gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung die Idee entwickelt, einen Musterdatenkatalog für offene Daten auf kommunaler Ebene zu erarbeiten?

Die Idee zum Musterdatenkatalog gab es eigentlich schon länger. Nach Vorträgen oder auf Kongressen bin ich von



kommunaler Seite häufig gefragt worden, welche Daten die Kommunen denn veröffentlichen sollen. Da war der Gedanke naheliegend, darauf zu verweisen, was andere Kommunen schon veröffentlichten. Dies kann ich herausfinden, indem ich mich durch die einzelnen Open-Data-Portale der Kommunen klicke.

Eine andere Herangehensweise ist struktureller Art, so wie wir es jetzt mit dem Musterdatenkatalog machen. Zukünftig kann ich also bei entsprechenden Anfragen auf diese eine Quelle verweisen. Die anderen Vorteile, die sich aus dem Katalog ergeben, haben wir erst im Laufe unserer Arbeit am Piloten eines Musterdatenkatalogs für ausgewählte Kommunen in Nordrhein-Westfalen nach und nach herausgefunden.

2. Welche weiteren Vorteile ergeben sich denn daraus? GovData ist das Datenportal für offene Daten der Verwaltung in Deutschland. Hier finden sich Verweise auf offene Daten von Behörden auf allen Ebenen. Warum brauchen wir ergänzend trotzdem den Musterdatenkatalog?

GovData ist das Open-Data-Portal für alle föderalen Ebenen. Leider ist Open Data auf der kommunalen Ebene aber bisher nur sehr wenig zu finden. Auf dieser Ebene gibt es weniger als 100 Portale. Wenn man sich anschaut, dass es in Deutschland etwa 11.000 Kommunen gibt, dann wird klar, dass gerade dort noch ein riesiges Potenzial an offenen Daten schlummert. Der Musterdatenkatalog kann auf drei Wegen dazu beitragen, dieses Potenzial zu heben:

1. Er ebnet den Kommunen den Weg in Richtung offene Daten, indem er einen Anhaltspunkt gibt, welche Daten eine Kommune zunächst als offene Daten bereitstellen kann.
2. Auch die Kommunen, die bereits Portale betreiben, sehen mit einem Blick in den Musterdatenkatalog, was andere Kommunen schon veröffentlicht haben, was aber im eigenen Portal noch nicht zu finden ist.
3. Mithilfe des Musterdatenkatalogs können die Metadaten, die die eigentlichen Datensätze beschreiben, harmonisiert werden. Es wird durch diese einheitliche Beschreibung zukünftig also viel einfacher, ähnliche oder gleiche Datensätze von anderen Anbietern zu finden und somit eine größere Datenbasis zu schaffen. Dies wäre vor allem für Entwicklerinnen und Entwickler, die Anwendungen auf Basis offener Daten entwickeln, interessant.

3. Warum sind viele Kommunen in Deutschland noch so zögerlich, ihre Daten als Open Data zu veröffentlichen?

Das ist schwer zu sagen. Zum einen sehen sicherlich viele Kommunen in der Datenöffnung nur eine weitere Aufgabe, die bisher nicht gesetzlich vorgeschrieben ist. Sie wird deshalb nicht angegangen, weil die Kommunen von einem hohen Einsatz finanzieller und personeller Ressourcen ausgehen. Dass die Datenöffnung Vorteile für die Kommune selber, den Standort, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger bietet, wird dabei genauso übersehen wie die Tatsache, dass die Datenöffnung nicht teuer und aufwendig sein muss.

Ein anderes Argument, das ich immer wieder höre, ist: „Warum sollen wir die Daten umsonst abgeben und Google und Co. verdienen damit viel Geld?“ Das ist ein auf den ersten Blick berechtigtes Argument. Es wird durch einen Blick auf die aktuelle Situation aber entkräftet. Sicherlich profitieren auch weltweit agierende Konzerne. Viel größer ist aber der Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger und auch die lokale Wirtschaft. Man muss sich nur angucken, wie ein Open-Data-Vorreiter wie die Stadt Moers von seiner konsequenten Open-Data-Strategie profitiert hat. Der Nutzen, den die Weltkonzerne aus den Daten haben, ist dabei vergleichsweise niedrig zu bewerten.

Als weiterer Punkt spielt bei vielen Akteuren eine große Rolle, dass sie Sorgen haben, die Hoheit über ihre Daten aus den Händen zu geben. Es herrscht Verunsicherung darüber, was mit den Daten passiert und ob möglicherweise „falsche“ Schlüsse gezogen werden. Auch das Thema Datenschutz wird immer wieder genannt, obwohl dies bei offenen Daten eigentlich schon von der Natur der Sache keine Rolle spielen kann, weil nur solche Daten veröffentlicht werden, die im Hinblick auf Datenschutz unproblematisch sind.

4. Auf welcher Ebene sehen Sie die größten Fortschritte im Bereich Open Data? Im Bund, in einzelnen Bundesländern oder in Kommunen?

Das kann man so einfach gar nicht beantworten. Wir haben hier zwischen den einzelnen Regionen komplett unterschiedliche Geschwindigkeiten. Das zieht sich über alle Ebenen hinweg. Es gibt Länder, die sehr weit sind, u. a. weil es auch entsprechende gesetzliche Vorgaben gibt, und andere, die noch ganz am Anfang stehen. Das Gleiche gilt ebenso für den kommunalen Bereich, aber auch

für den Bund, wo in Folge des in 2017 eingeführten Open-Data-Gesetzes deutliche Fortschritte zu beobachten sind. Die Fortschritte unterscheiden sich aber auch hier von Behörde zu Behörde.

5. Nach dem Musterdatenkatalog für Kommunen in Nordrhein-Westfalen soll nun ein deutschlandweiter Katalog erstellt werden. Welchen Fortschritt erhoffen Sie sich davon für die Zukunft?

Ich erhoffe mir bundesweit einen großen Fortschritt in der Bereitstellung von Daten auf der kommunalen Ebene. Ein Musterdatenkatalog hilft, sowohl den Aufbau neuer Datenportale zu unterstützen als auch den vorhandenen Datenportalen aufzuzeigen, wo sie noch Defizite haben. Gleichzeitig kann er dazu beitragen, dass die Metadaten harmonisiert und qualitativ besser werden.

Also: Ich setze in den Musterdatenkatalog die große Hoffnung, dass Open Data bundesweit im kommunalen Bereich einen großen Schritt vorankommt.

Diese Kommunen und IT-Dienstleister haben an der Erarbeitung des Musterdatenkatalogs für NRW mitgewirkt:

MOERS

Die Stadt Moers stellt offene Daten seit 2013 zur Verfügung. Im März 2015 fand in Moers der erste Hackday statt, bei dem sich eine Gruppe von engagierten Tüftlern zusammengefunden hatte, die am Niederrhein regelmäßige Treffen von Datenenthusiasten organisieren wollte. Das „Code for Niederrhein Lab“ war geboren. Gemeinsam mit dem Lab wird seitdem nicht nur der Hackday organisiert, sondern seit 2018 auch der im Rahmen der „Pilotkommune OpenGovernment“ des Bundes geförderte Hackerspace betrieben. Das Projekt „DatenmachenSchule“ entstand 2017 durch eine Förderung des Programms „Pilotkommune OpenGovernment NRW“ von Open.NRW und wurde zusammen mit der Hochschule Rhein-Waal und der Open Knowledge Foundation durchgeführt.



Ansprechpartner: Stephan Bernoth

BONN

Die Bundesstadt Bonn beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit den drei Themenfeldern von Open Government: Bürgerbeteiligung, Kooperation und Open Data. Erste Onlineformate zur informellen Bürgerbeteiligung starteten im Jahr 2011. Es folgten 2012 ein zentrales Onlinekooperationsportal zwischen Bürgerinnen und Bürgern mit der Bonner Stadtverwaltung und das Open-Data-Portal mit einer Monitoringplattform im Jahr 2014. Das zentrale Partizipationsportal „Bonn macht mit“ ist im Jahr 2015 online gegangen. Bonn ist eine der ersten Städte in Deutschland, die zu allen drei Themenfeldern von Open Government passgenaue Onlineformate inhaltlich mit entwickelt hat, dauerhaft betreibt und mit den gesammelten Erfahrungswerten kontinuierlich weiterentwickelt. Zu Open Data hat die Stadt Bonn, als Vertretung für den Deutschen Städtetag, bei der Entwicklung des Open Government Pakts NRW mitgewirkt. Sie ist außerdem im Arbeitskreis Open Government des Landes Nordrhein-Westfalen vertreten. Bonn fördert zudem Community-Projekte zum „Digitalen Ehrenamt“ und wirkt seit 2017 in dem Projekt „Modellkommune Open Government“ des Bundes mit.



Ansprechpartner: Sven Hense

KÖLN

Die Stadt Köln widmet sich seit 2012 dem Thema Open Data und stellt Daten in 13 verschiedenen Kategorien zur Verfügung. Das hierfür genutzte Open-Source-Portal DKAN wurde sukzessive erweitert und den Bedürfnissen der Zivilgesellschaft als auch der Verwaltung angepasst. Die Stadt Köln stellt dieses Portal mehreren Kommunen in Nordrhein-Westfalen zur Verfügung und treibt die Weiterentwicklung innerhalb der DKAN-Anwendergemeinschaft voran. Darüber hinaus ist die Stadt Köln sowohl Modellkommune des Bundes als auch Pilotkommune des Landes Nordrhein-Westfalen für Open Government und engagiert sich hier insbesondere im Themenfeld der Partizipation rund um offene Daten. Als Teil der Open-Data-Region Rheinland ist es Ziel der Stadt Köln, Open Data in der Breite zu fördern.

Ansprechpartner: Jayan Areekadan



kdvz Rhein-Erft-Rur

Die kdvz Rhein-Erft-Rur fördert die Bereitstellung offener Daten auch für kleine Kommunen, insbesondere im ländlichen Raum. Sie engagiert sich seit 2015 für Open Data. Gemeinsam mit den Verwaltungen, unter anderem in der Stadt Kerpen, wurde ein standardisiertes Angebot an offenen Daten erarbeitet. Dieses wird für derzeit 19 Verwaltungen regelmäßig aktualisiert. Darüber hinaus unterstützt die kdvz die Verwaltungen auch bei der individuellen Bereitstellung offener Daten. So wurde im Rahmen des Pilotprojekts „OpenGovernment NRW“ 2017 die Stadt Kerpen bei der Bereitstellung von Archivdaten im Projekt „Mein Stadtarchiv“ unterstützt. Gleichzeitig konnte gemeinsam mit fast 30 Verwaltungen ein gemeinsamer Standard für offene Ratsinformationsdaten (OPARL) eingeführt und über politik-bei-uns.de veröffentlicht werden. Als Musterkommune für den Datenkatalog wurde die Stadt Kerpen ausgewählt. Für Kerpen wurden bisher die meisten Datensätze im Open-Data-Portal der kdvz Rhein-Erft-Rur veröffentlicht. Ein Großteil der Datensätze steht auch für die übrigen vom kdvz betreuten Kommunen zur Verfügung.

**Ansprechpartner: Sebastian Schmitz,
Karl-Matthias Pick**



DÜSSELDORF

Das Open-Data-Portal der Landeshauptstadt Düsseldorf ging im Dezember 2017 online und in jeder Woche kommt mindestens ein neuer Datensatz hinzu. So wird ein möglichst breites Spektrum der Verwaltungsdaten abgedeckt, was auch verwaltungsintern zu Qualitätsverbesserungen führt: Bislang analoge Datenbestände wurden strukturiert und digitalisiert, Prozesse für Aktualisierungen wurden etabliert und im Austausch mit der Community von Open Street Map kam es zu einem Abgleich von Straßennamen. Ein internes Schulungsangebot, auf das es eine rege Nachfrage gibt, steht allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern offen. Mit Veranstaltungen wie dem Open Data Day, der interkommunalen Zusammenarbeit in der Open-Data-Region Rheinland und durch die Teilnahme an überörtlichen Konferenzen wird Open Data in die Gesellschaft gebracht.

Ansprechpartnerin: Alice Wiegand



6 Literatur

- Binzen, Michael, und Marc Kleemann (2019). „Hackathons mit Nutzung von Open Data – der Wert von frei zugänglichen Daten“. *zfv, Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement* 1/2019. 46–56.
- Innenministerium NRW (2009). „Verwaltungsvorschrift des Innenministeriums vom 8. Dezember 2008 – II 320-174.3.2.1 Anlage 2“. <https://www.woeb.de/download/mv06> (Download 4.4.2019).
- KGSt (2018). „KGSt®-Prozesskatalog“ (Stand: 14.9.2018). <https://www.kgst.de/doc/20180430A0003> (Download 4.4.2019).
- Krabina, Bernhard, und Brigitte Lutz (2016). *Open-Government-Vorgehensmodell, Umsetzung vomn Open Government. Version 3.0*, Wien. <https://www.kdz.eu/de/opengovernmentvorgehensmodell> (Download 4.4.2019).
- Krabina, Bernhard, Tobias Etlstorfer und Andreas Valenta (2017). „Big Data und Österreichs Städte. Arbeitspapier zum 67. Österreichischen Städtetag, 17.–19. Mai, Zell am See“. Wien. https://www.staedtebund.gv.at/fileadmin/USERDATA/staedtetag/2017/Tagungsunterlagen/AK2_Big%20Data%20und%20%C3%96sterreichs%20St%C3%A4dte%20V1.0.pdf (Download 4.4.2019).

- Plavec, Jan Georg (2018). „Open Data in Baden-Württemberg: Eine Landkarte für Offene Daten“. Stuttgarter-Zeitung.de 24. Juli. <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.open-data-in-baden-wuerttemberg-eine-landkarte-fuer-offene-daten.7a23c173-7dbd-4d77-9e33-098457512c65.html> (Download 10.3.2019).
- Statista (2019). „Anzahl der Gemeinden in Deutschland nach Gemeindegrößenklassen (Stand 31.12.2017)“. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1254/umfrage/anzahl-der-gemeinden-in-deutschland-nachgemeindegroessenklassen/> (Download 12.3.2019).
- Wiedemann, Mario (2017). „Freiburg nimmt alle mit auf den OpenData Weg“. <https://blog.wegweiser-kommune.de/6-september-https://blog.wegweiser-kommune.de/digitalisierung/freiburg-nimmt-alle-mit-auf-den-open-data-weg/> (Download 15.3.2019).

Mission

„Analysen und Konzepte“ ist eine Publikationsreihe aus dem Programm „LebensWerte Kommune“ der Bertelsmann Stiftung. Das Programm widmet sich den drei großen gesellschaftlichen Herausforderungen auf kommunaler Ebene: dem demographischen Wandel in seinen Ausprägungen und Auswirkungen auf alle Politikfelder, der zunehmenden sozialen Spaltung, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, sowie der Haushaltskrise, die sich regional vertieft und kommunales Agieren behindert. „Analysen und Konzepte“ soll Ergebnisse der Stiftungsarbeit zu diesen Themen praxisgerecht vermitteln und den Entscheidungsträgern relevante Informationen zur Verfügung stellen.

Die Bertelsmann Stiftung engagiert sich in der Tradition ihres Gründers Reinhard Mohn für das Gemeinwohl. Sie versteht sich als Förderin des gesellschaftlichen Wandels und unterstützt das Ziel einer zukunftsfähigen Gesellschaft. Die Bertelsmann Stiftung tritt ein für die Stärkung kommunaler Selbstverwaltung, da auf kommunaler Ebene gesellschaftlichen Herausforderungen am wirkungsvollsten begegnet werden kann. Die Stiftung ist unabhängig und parteipolitisch neutral.

Ausblick

Nr. 3 | 2019 erscheint im Mai 2019

Kommunalpolitik aus Sicht der Bevölkerung

Kommunalpolitik gestaltet die Lebensqualität der Menschen in ihren Sozialräumen. Dennoch sank in den letzten Jahrzehnten die Beteiligung an den Kommunalwahlen rapide; teilweise auf unter 50 Prozent. Die Bertelsmann Stiftung hat im März und April 2019 in einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung untersucht, wie es um das Vertrauen der Bürger in die Kommunalpolitik steht. Beurteilt werden Ober- und Bürgermeister, Landräte, Kommunal-, Landes-, Bundes- und Europapolitiker. Weiterhin abgefragt wurde das Interesse der Bürger an der Kommunal-, Landes-, Bundes- und Europapolitik. Im Fokus stehen zudem aktuelle Erkenntnisse zu wahlentscheidenden Erfolgsfaktoren sowie zu den wichtigsten kommunalen Handlungsfeldern. Die Ergebnisse dieser Umfrage sind gleichermaßen für die tägliche kommunalpolitische Arbeit als auch für den Wahlkampf in Kommunen von Interesse.

Impressum

2019 Bertelsmann Stiftung

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh | Telefon +49 5241 81-0
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich | Dr. Kirsten Witte, Dr. René Geißler |
Autoren | Bernhard Krabina, Mario Wiedemann |
Korrektur | Rudolf Jan Gajdacz, München | **Grafikdesign** |
Nicole Meyerholz, Bielefeld | **Bildnachweis Titel** |
kote baeza/pexels – Pexels License, <https://www.pexels.com/photo-license/>

Der **Text**, die **Grafiken** und die **Abbildungen** dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt und lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) Lizenz. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>



Das eingebundene **Foto**, die **Logos** und das **Titelfoto** sind ebenfalls urheberrechtlich geschützt, unterfallen aber nicht der genannten CC-Lizenz und dürfen nicht verwendet werden.